Schuhmacher Abeln schliesst seine Werkstatt für immer : ab in den verdienten Ruhestand

Autor(en): **Joho, Katja**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich**

Band (Jahr): **- (2005)**

Heft 1

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-819100

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schuhmacher Abeln schliesst seine Werkstatt für immer

Ab in den verdienten Ruhestand

Wenn sich langjährige Besitzer von Quartierläden zur Ruhe setzen, lässt sich die Nachfolge meist schwer regeln. Oft schliessen die Kleinbetriebe dann ihre Türen für immer. So auch im Hirslanden-Quartier: Ende Dezember 2004 haben Olga und Paul Abeln nach 38 Jahren ihre Schuhmacherei aufgelöst.

Katja Joho

«Auf alle Schuhe 50–70%», lockte ein Aushang im November. Immer weniger Schuhpaare drängten sich an den Wänden der Schuhmacherei. Viele Kundinnen nutzten den letzten Monat noch, um ihre besten Stücke neu besohlen zu lassen. Frisch aufpoliert warteten diese bis Ende Jahr darauf, abgeholt zu werden. Seither bleiben die Türen für die Kundschaft geschlossen.

Von der Pike auf

Mit Schuhen befasst sich Paul Abeln seit dem zarten Alter von vierzehn Jahren, als er in Niedersachsen die Ausbildung als Orthopädieschuhmacher begann. Ein verbreiteter Beruf, brauchten doch viele Kriegsversehrte speziell angefertigte Schuhe. Weil drei seiner Geschwister in Zürich wohnten, reiste der junge Mann 1958 hierher. Eigentlich kam er für ein Jahr, blieb aber sein ganzes Leben.

Eine Existenz gründen

Im Februar 1967 übernahm Paul Abeln den Kleinbetrieb an der Forchstrasse. Damals war die Konkurrenz gross. Vier Berufskollegen arbeiteten in unmittelbarer Nähe. Sein Vorgänger hatte das Leben genossen, oft das Schild «Bin beim Segeln» rausgehängt, erinnert sich der Schuhmacher. So war der Einstieg harzig, das Vertrauen der Kundschaft wollte zuerst erarbeitet sein. Und weil die Aufträge nur zaghaft kamen, musste der junge Familienvater anfangs einem Nebenerwerb nachgehen.

Wenig Zeit für anderes

Als sein Geschäft nach dem harzigen Anfang florierte, war eine Arbeitszeit von zwölf bis vierzehn Stunden normal. «Ich habe den Kontakt ausserhalb des Geschäfts vernachlässigt, war nach der vielen Arbeit zu müde dafür», bedauert er. Besonders wichtig war für Paul Abeln seine Familie. Als die drei Kinder noch klein waren, verbrachten sie die Wochenenden in der Innerschweiz. Im Wohnwagen fanden sie Abstand vom Alltag, was sonst ein schwieriges Unterfangen war, lebten und arbeiteten sie doch 23 Jahre unter dem gleichen Dach.

Enge Partnerschaft

Diese Nähe war für das Ehepaar eine Herausforderung. Beide mussten für sich eine Nische finden. Olga Abeln genoss den Abendverkauf, um für eine Stunde auf andere Gedanken zu kommen. Ihrem Ehemann brachte der halbstündige Mittagsspaziergang Abstand zum Alltag. Und seit die strengste Zeit vorüber ist, turnt er regelmässig und macht im Männerkochclub mit. Zwar sieht er sich in der Küche nach wie vor nicht als ernsthafte Konkurrenz für seine Frau, geniesst aber die geselligen Abende, die mit dem Kochen verbunden sind.

Neue Bewegungsfreiheit

Nun ist sie endlich da, die Ruhe nach dem Abschlussrummel. Für das Ehepaar Abeln bleibt ein Wermutstropfen: Obwohl sie einen Interessenten gefunden hatten, mussten sie die Schuhmacherei auflösen. Was nach der Totalsanierung mit dem Lokal passiert, bleibt offen. Sonst freuen sich die frisch Pensionierten über den neuen Lebensabschnitt. «Ich geniesse das Ausschlafen. Und die Möglichkeit, in die Höhe oder ins Tessin zu fahren, um dort in der Sonne zu wandern», meint Olga Abeln. Oft sei nämlich genau dann schönes Wetter gewesen, wenn sie im Geschäft arbeiten musste. Und sie freut sich: «Nach vielen Jahren geregelten Berufslebens können wir jetzt unsere Tage nach Lust und Laune gestalten.»

Die nachberufliche Freiheit geniessen: Olga und Paul Abeln gestalten ihre Tage nach Lust und Laune.

Foto: Katja Joho